

Auf der Suche nach der Gemeinschaft

Der Streit um eine Aschedeponie im Steinbruch hat tiefe Gräben aufgerissen – Parteien bemühen sich um Ruhe

VON JENS RATHMANN

BAKEDE/HAMELSPRINGE. Mag sein, dass es nicht beabsichtigt war – aber mit dem Streit über eine Ascheeinlagerung in Steinbruch Hamelspringe hat sich ein tiefer Riss in der Gemeinschaft gleich mehrerer Süntelorte aufgetan. Zwei Monate nach dem Aus für die Deponiepläne ist das Thema zwar aus den Schlagzeilen verschwunden, nicht aber der Ärger über Positionen und Verhaltensweisen aus den Köpfen. Um in diese Richtung ein Zeichen zu setzen, haben Vertreter der Forstgenossenschaft Bakede-Böbber-Hamelspringe und einhalb Egestorf Bürgermeister Hartmut Büttner und die Ortsbürgermeister Susanne Bubatz-Hahn und Rolf Wittich eingeladen und sich mit ihnen an einen Tisch gesetzt. Die zentralen Botschaften des Gesprächs, wie Bubatz-Hahn sie jetzt weitergab: Es solle ein Schlussstrich gezogen werden, die Forstgenossen seien an einem guten Einvernehmen ebenso interessiert wie die Bürger-

meister. „Die letzten Monate waren ein ziemlicher Schock für uns alle, auf beiden Seiten, und keine angenehme Zeit“, sagt Bubatz-Hahn. Im Gespräch habe der Vorstand der Forstgenossen noch einmal unterstrichen, dass die Verfü-

lung des Steinbruchs mit Filterasche vom Tisch sei.

„Für die Laufzeit der bestehenden Verträge bis 2025 auf jeden Fall“, sagt der Vorsitzende der Forstgenossenschaft, Werner Speer. Auch dem Vorstand sei da-

ran gelegen, dass wieder Ruhe einkehre am Süntelrand, dass es wieder ein Miteinander statt des Gegeneinanders der vergangenen Monate gebe. Dass das nicht immer leicht wird und auch nicht sofort wieder eitel Sonnenschein

herrschen kann, ist Speer klar, der auch persönlich von Gegnern der Aschedeponie-Pläne stark angegangen wurde. „Es hat viele Verletzungen gegeben, einige sitzen sehr tief. Das wird seine Zeit dauern.“

DIE STADT

Die Situation im Blick

Die Vertreter der Forstgenossenschaft haben glaubhaft versichert, dass das Thema Einlagerung nicht weiter verfolgt wird“, sagt Bürgermeister Hartmut Büttner. Er weiß um die Schwierigkeiten, die mit der Auseinandersetzung um die Asche-Deponie auch zwischen Nachbarn in den Orten am Süntelrand entstanden sind. „Wir werden das weiter beobachten und im Blick behalten“, sagt er.

DER NABU

Ein Platz für die Unke?

Die Gelbbauchunke soll im Steinbruch wieder heimisch werden – das ist zumindest das Ziel, das sich die NABU-Ortsgruppe Bad Münder gesetzt hat. Der Steinbruch könnte als „Trittstein“ eines bundesweit angelegten Projektes fungieren, das die vom Aussterben bedrohte Tierart retten soll. Erste Gespräche hat der NABU mit den Forstgenossen geführt, sagt Ortsgruppenchef Matthias Großmann.

DIE PÄCHTER

Steinbruch bleibt aktiv

Dass im Steinbruch Betonfundamente von Anlagen abgebrochen wurden, bedeutet nicht, dass dort kein weiterer Gesteinsabbau vorgesehen ist. „Es gibt heute mobile Anlagen, die nach Bedarf eingesetzt werden“, erläutert Andreas Strauß aus der Liegenschaftsabteilung der Basalt-Actien-Gesellschaft. Ihr Tochterunternehmen, die Norddeutsche Naturstein GmbH, ist Pächterin des Steinbruch-Areals.

DIE INITIATIVE

Der Verein macht weiter

Auch nach dem Aus für die Pläne will die Schutzgemeinschaft Sünteltal weiterarbeiten, wie Sprecherin Ines Dreyer mitteilt. „Dass vier Dörfer an einem Strang ziehen, hat es so noch nicht gegeben.“ Sie findet es noch immer bedauernd, dass es keine Abstimmung über den Deponieplan gegeben hat, sagt aber auch: „Es muss wieder Ruhe einkehren. Ich hoffe bald darüber schmunzeln können.“